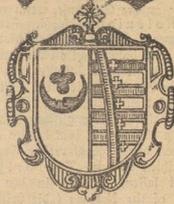


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Meritz, Gommio und Gadiß M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die beispaltete Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die beispaltete Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Wöchentlich 10,550,000 M., durch die Post 10,550,000 M. freibleibend Anzeigen: Blatt-Zeile 10,000,000 M. Auswärtige 15,000,000 M. Reklamezeile 25,000,000 M.

N. 83

Kemberg, Mittwoch, den 17. Oktober 1923.

26 Jahrg



## feurio

Wissen Sie den Beweis für die überlegene Güte von Feurio?

Betrachten Sie nach dem Waschtage Ihre Hände! Wie die Seife auf die Haut wirkt, so wirkt sie auch auf die Wäsche.

**Feurio Hauswäschesoife enthält 80% Fett, ist rein und milde und ohne Schärfe.**

Verenigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRAUB

Die Verhältniszahl für die beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu berücksichtigenden Grundbeträgen ist für die Zeit vom 14. bis 20. Oktober 1923 einschließlich auf 32 festgesetzt d. h. die für die 2. Septemberhälfte 1923 gültigen Sätze sind mit 32 zu vervielfältigen.

Der Multiplikator für den Wert der Natural- und Sachbezüge beträgt ab 16. 10. 1923 das Fache der für die erste Oktoberhälfte gültigen Sätze, also das 50fache der für die 2. Septemberhälfte geltenden Sätze. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Wert für Getreide auf 5 Milliarden, Roggenmehl auf 7 Milliarden, Weizenmehl auf 7,5 Milliarden und Hülsenfrüchte auf 6 Milliarden Mark je Zentner festgesetzt.

Finanzamt, Wittenberg, den 13. Oktober 1923

### Die Grundstückszahlungen

sind in der Zeit vom Montag (15. Oktober) bis Sonnabend (20. Oktober) an die Kämmererei zu bezahlen. Bei späterer Zahlung müssen wir Geldentwertungszuschläge erheben.

Infolge der sprunghaften Geldveränderung sind wir gezwungen, die Zahlungsbedingungen bis auf weiteres monatlich festzusetzen und einzusetzen. Das erleichtert auch den Bürgern die Zahlung. Für den Monat Oktober sind nächste Woche zu zahlen: 800 Millionen Mark je Jahreszins oder 8000000 Mark je Jahreszins. So hoch diese Beträge erscheinen, so niedrig sind sie im Vergleich zur jetzigen Roggennotierung. Danach würde sich der 7fache Betrag ergeben.

Kemberg, den 11. Oktober 1923.  
Der Magistrat.

### Streuverpachtung.

Sonnabend, den 20. Oktober, nachmittag 2 Uhr  
sollen in Niemitz

### 25 Kadeln Strene

an Kemberger verpachtet werden. Sammelort: Im vorjährigen Schloß, am Gadiß-Lubitzer Weg.  
Bedingungen im Termin.  
Kemberg, den 16. Oktober 1923.  
Der Magistrat.

Meinentner, Sozialrentner und Kriegshinterbliebene können die Unterhaltungsbeiträge für die erste Oktoberhälfte in unerer Kämmererei sofort abholen.  
Kemberg, den 16. Oktober 1923.  
Der Magistrat.

Zur Ausübung des Handels mit Lebens- und Futtermitteln im Umherziehen ist nach der Verordnung über Handelsbeschränkungen von 13. Juli 1923 eine besondere Erlaubnis erforderlich.

Schriftliche Mitteilungen sind nützlich an das Landratsamt Wittenberg zu richten. Spätere Anträge finden keine Berücksichtigung.

Wandergewerbetreibende, die am 1. Dezember 1923 nicht im Besitze der Erlaubnis sind, müssen vor diesem Zeitpunkt ab den Handel mit Lebens- und Futtermitteln einstellen.  
Kemberg, den 15. Oktober 1923.

Die Polizeiverwaltung.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 16. Oktober.

15 10 Dollar amtlich 3769 400 000, —  
1 Goldmark 894 000 000, —  
Goldmarkauspreis: 1 Mark fein — 610 Dollar.  
Silberankauf ab 15. Okt.: 400 000 000 × Rennwert.  
Landabgabe 17.—19. Okt. 108 000 000 %.

\* Neue Verabreichung der Eisenbahnfahrpreise. Vom Donnerstag, den 18., ab werden die Schiffsfahrpreise für die Eisenbahnfahrpreise im Personenverkehr 600 Millionen, im Güterverkehr 1000 Millionen betragen. Die Steigerung der Schiffsfahrpreise ist die Folge der Marktwertschwächung der vergangenen Woche. Die Verabreichung der deutschen Röhrenpreise hat bei der Bestimmung der Schiffsfahrpreise (1) eingewirkt. Sie konnte aber nur von geringem Einfluß sein, da die Reichsbahn infolge der nach wie vor unverändert bestehenden Abschließung des Ruhrgebietes ganz überlegend auf unüberwindliche Kosten angewiesen ist.

\* Frühster Poststich am 20. Oktober. Vom 20. dieses Monats ab tritt ein neuer Poststich in Kraft. Eine Postkarte im Oktoberloch wird zwei, im Februarloch vier Millionen kosten, ein Brief vier bzw. zehn Millionen Mark.

\* Führt die kleinen Geldscheine wohlthätigen Zwecken zu! So oft sieht man jetzt, daß mit den kleinen Geldstücken allerhand Klottir getrieben wird. Die Jugend, die meistens die Not noch nicht kennen gelernt hat, tut sich dabei höchst unethisch hervor. Vereinzelt sind die kleinen Scheine wertlos, aber ein altes Sprichwort sagt: „Viel Wenige machen auch ein Viel.“ Deshalb: wercht die kleinen Scheine nicht von Euch! Bei Sammlungen für die Bedürftigen ist Gelegenheit, alle die kleinen Scheine (abon großen!) einem guten Zweck zuzuführen. Geben! der alten Leute, wie sie hungern und frieren, und so manche Not kann damit etwas gelindert werden.

\* Das am Sonntag vom N. B. Germania veranstaltete Saalpostfest hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen und nahm einen glänzenden Verlauf. Zu der damit verbundenen Auktion der Bezirksmeisterschaften hatten sich die Bezirksvereine recht zahlreich eingeladen und so gab es bei den Vorführungen recht spannende Kämpfe. Germania errang mit den Fahrern D. Pfing und E. Schütz die Bezirksmeisterschaft im 2er Raddaßpiel überlegen. Die Meisterschaften im 6er Jugendreiten, 6er Niederabreiten, 6er Niederabreitreiten und 2er Raufreiten errang R. B. An-Wittenberg knapp vor Germania. — Ditto Pfing wurde von Bezirksvorsitzenden

das Amt des Bezirksfahrwarts für Saalpost und Straßenrennen übertragen. — Bei der Sonntag früh ausgetragenen Vereinsmeisterschaft im Straßenrennen wurde Oskar Schulz Sieger, 2. H. Tiele, 3. W. Bierfuß, 4. D. Boos.

\* Das Einziehen des Notgeldes. Verschiedene Firmen in Anhalt und Preußen haben jetzt angefangen, ihr ausgegebenes Notgeld aufzurufen und einzuziehen. In den diesbezüglichen Bekanntmachungen heißt es dann fast jedesmal, daß bis zu einem bestimmten Tage die Einlösung nur vorgenommen wird, was aber mit dem Gelehen nicht vereinbar ist, sobald jemand verläßt, rechtzeitig angerufenes Notgeld einzulösen. Auch nach dem Verfalltag steht ihm der betreffende Betrag noch zu, da das Notgeld eine Schuldverschreibung darstellt, die demanlich erst nach 30 Jahren verfällt. Also, nicht abwimmeln lassen! Wer aber der Schereisen vermeiden will, sehe zu, daß er das angerufene Notgeld rechtzeitig los wird!

Köthen, 15. Oktober. (Ein Ultimatum der mitteldeutschen Bergarbeiter. — 200000 Mann drohen mit Streik.) Am Sonntag tagte unter dem Vorsitz der Bergarbeitervereinsführer Behrens und Hesse aus Halle eine Volkskonferenz der Gewerkschaftsfunktionäre für den Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands. Die Besitze Halle, Senftenberg, Bismarckheim waren vertreten durch 170 Delegierte. Nach ausgiebiger, außerordentlich erregter Debatte wurde eine ultimative Entscheidung angenommen. Nach dieser sind die vertragsschließenden Organisationen angefordert worden, über alle Streitfragen bis Mittwoch mittag 12 Uhr endgültig zu verhandeln. Für den Fall einer absehenden Haltung des Arbeitgeberverbandes sind die Organisationsführer beauftragt worden, nach Fortsetzung auf der vierten Seite.

### An unsere Leser!

Wie in den Vormonaten, so mußten die Zeitungspreise für Oktober gleichfalls geraume Zeit vor Bezugsbeginn bei der Post angemeldet werden, so daß es nicht möglich war, die Folgen der Marktwertschwächung dabei zu berücksichtigen. Deshalb sind wir jetzt wieder zu einer Nachforderung für den Oktober gezwungen. Diese beträgt

**21 Millionen Mark.**

Wir werden den Betrag in diesen Tagen in der Stadt und den Nachbarorten wie bisher durch Boten einzuziehen lassen.

Von den Postbeziehern

werden wir der Einfachheit halber den Betrag von

**26 Millionen Mark**

(einschließlich Postgebühren) durch Nachnahme erheben lassen. Wir bitten um dünkliche Einlösung der Nachnahme, damit die Post die Weiterleitung sofort eingestellt.

Verlag des General-Anzeiger.

### Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Kartoffel- oder  
Eggen :: Kultivatoren  
Drillmaschinen  
Pflüge (Dr. Sack)

Zaunefässer  
Zaunepumpen  
Strohschneider  
Rübenschneder

Separatoren  
Strohpresen  
Garbenbinder  
Schleifapparate

Kreisfägen  
" blätter  
" Lager  
Schrotmühlen

Kartoffelquetschen  
Sackfaren  
Sackheber  
u. s. w.

### Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Inhaber: Arthur Drechsler, Burgstraße 11.

# Der britische Staatenbund.

Die außerordentliche Wichtigkeit der Verhandlungen, die jetzt zwischen der englischen Regierung und den Vertretern der Dominions in London geführt werden, erhebt sich aus der in der Geschichte des Britischen Reiches sehr seltenen Tatsache des Ausschusses der Öffentlichkeit. Die wichtigsten Dinge werden hinter verschlossenen Türen verhandelt. Das kann nur darin seinen Grund haben, daß es das englische Kabinett für gefährlich hält, der Welt die Beweggründe ihrer auswärtigen Politik mitzuteilen, aber sich doch für verpflichtet hält, sie den Vertretern der Dominions nicht zu verschweigen, weil es ihre darauf ankommt, die Zustimmung ihrer Kolonien, deren Unterstützung sie unerlässlich ist, zu finden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den geheimen Verhandlungen der Reichskonferenz das Verhältnis zu Frankreich und Deutschland ausgiebig erörtert worden ist und daß die Mehrheit der Vertreter der Dominions mit der von der Regierung bisher getriebenen schwachen und nachgiebigen Politik in der Reparationsfrage, in der sich ja zuerst die europäische Politik des englischen Kabinetts entscheidet, nicht einverstanden ist. Will also die Regierung die Zustimmung ihrer Kolonien finden, so muß sie diese Politik sehr wesentlich ändern. Nicht nur in den Dominions, sondern auch in England selbst aber finden immer weitere Kreise, daß die bis zum völligen Verzicht auf irgendwelchen bestimmenden Einfluß in Europa sich heizende Nachgiebigkeit Englands gegen die französische Nachgiebigkeit unzulässig und in absehbarer Zeit die Wirtlichkeit Englands von Grund aus verändern muß.

Die Rede, die Lord Curzon gehalten hat, hat schon in dem Teil, der veröffentlicht worden ist, den günstigen Eindruck, den Baldwin's Gedächtnisrede in Frankreich machte, vollständig ausgelöscht. Der englische Minister der Äußeren hat eine ungewöhnlich schlechte Presse seitens des Rancals. Was muß erst in denjenigen Teilen der Rede gesagt worden sein, die der Öffentlichkeit doch wahrheitsgemäß aus dem Grunde vorenthalten wurden, weil man es noch nicht für nützlich hält, auf die französische Empfindlichkeit gar keine Rücksicht mehr zu nehmen?

Doch England, dessen Regierung bekanntlich auf die letzte große Note Poincaré und das französische Gelübde noch nicht geantwortet hat, nur die Reichskonferenz abwarten wollte, um auf dem Reparationsboden, der durch die Zustimmung der Vertreter von zwei Dritteln des Erdballs geschaffen wird, die Lösung der Reparationsfrage und der mit ihr zusammenhängenden Angelegenheiten endlich in die Hand zu nehmen, geht aus einem Artikel der „Times“ hervor, in dem es heißt: „Der Ernst der Lage in Europa und seine Wirkung auf die Nationen ist erörtert worden. Ein konkreter Plan für eine Regelung außer verschiedenen Vorschlägen praktischen Charakters ist vorgelegt worden. Das Hauptmerkmal der Verhandlungen ist der Versuch gewesen, das unmittelbare Problem des europäischen Chaos endgültig anzufassen.“

Aber die Verhandlungen über die auswärtige Politik werden an Wichtigkeit noch übertrag durch die Verhandlungen über die Umgestaltung des Britischen Reiches in einen Bundesstaat. Die Dominions scheinen insgesamt vom Mutterlande vollkommene Gleichberechtigung zu verlangen. Die Reichskonferenz soll zu einer Körperlichkeit werden, die im Gefolge der Gemeinschaft der Britischen Nationen dieselbe Stelle einnehmen werden ist, die in Bismarck's Deutschland der Bundesrat eingenommen hat. Die Dominions wollen sich eines dauernden Einflusses auf die englische Politik sichern, die sie ja, wie der Krieg bewiesen hat, in Mitleidenschaft zieht.

Der Einfluß der britischen Politik auf die Weltverhältnisse

kann durch eine solche Veränderung des Verhältnisses zwischen dem Mutterlande und den Kolonien sogar noch verstärkt werden. Denn, was nach dieser Regelung von London aus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik geschieht, das erhält eine ganz andere Bekräftigung, wenn es auch im Namen sämtlicher Kolonien geschieht. Freilich werden vor jedem folgenschweren Schritt die Dominions gehört werden müssen, und es wird dabei nicht an Meinungen fehlen. Aber die Zusammengehörigkeit der Kolonien mit dem Mutterlande ist doch so tief in das Bewußtsein der englischen Dominions eingebunden, daß diese Meinungen werden überwunden werden. Die Umgestaltung der englischen Dominionsverfassung soll — das teilen die „Times“ in dem bereits erwähnten Artikel mit — sogar den durch die glorreiche Geschichte von Jahrhunderten gemählten Namen „The British empire“ nicht unberührt lassen. Er soll in den Namen: British commonwealth of the Nations (die britische Gemeinschaft der Nationen) verwandelt werden. Mg.

# Alle Steuern wertbeständig.

Die erste Notverordnung zur Bekämpfung des Finanzengels.

Halbsamtlieh wird mitgeteilt:

Die immer wieder hitzige fortwährende Geldwertverwertung und die damit verbundene Veränderung aller wirtschaftlichen Verhältnisse haben das deutsche Steuerwesen systemlos und unübersichtlich gestaltet. Das Reichsministerium hält es für seine Pflicht, ohne jeden Zeitverlust in feuerfester Hast das zu tun, was möglich und dringend gefordert ist, nämlich die auf halbsamtlieh laufenden Steuern in der Zahlung wertbeständig zu machen. Auf Antrag des Reichsministeriums hat daher der Reichspräsident am 21. August 1923 die Reichsverordnung über Steuerwertbeständigkeit erlassen. Damit soll die Arbeit des Finanzverwaltungsinstrumentes wieder funktionstüchtig gemacht werden. Auf der anderen Seite wird der Staat auch bereit sein, zu viel gezahlte Steuern wertbeständig zurückzuführen. Ferner wird vorgeesehen, daß die Finanzämter von der unproduktiven Weiterarbeit an den durch die Geldwertverwertung völlig überholten Steuern möglichst freigestellt werden.

Zur Durchführung des obenstehenden Programms hat der Reichspräsident eine 18 Paragraphen umfassende Verordnung erlassen, deren Hauptpunkte die folgenden sind:

§ 1. Zahlungen auf dem Gebiete der Reichssteuern (mit Ausnahme der Gülle und der Sabalfsteuer) sowie Zahlungen auf Grund des § 2 des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Preise) sind nach den Vorschriften dieser Verordnung aufzuwerten; als Zahlungen gelten nicht Steuern für Steuerzweckverhandlungen.

§ 2. Ist die Schuld nach dem 31. August 1923 entstanden, so ist die Zahlung auch dann nach dem Goldwert zu leisten, wenn die Steuer selbst nicht in Gold berechnet wird. Der Goldmarkbetrag der Zahlung richtet sich nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Schuld. Der Reichsminister der Finanzen bestimmt das Wertverhältnis, zu dem Zahlungen, die in deutscher Währungsbetrag berechnet sind, in Gold umzurechnen sind.

Die gemäß § 104 der Reichsabgabenordnung zu zahlenden Zinsen sind von dem Goldmarkbeträge zu berechnen. Der Reichsminister der Finanzen kann bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen Zahlungen durch Eingabe von deutschen Gold- oder Silbermünzen sowie ausländischen Zahlungsmitteln geleistet werden können oder müssen.

§ 3. Sind beim Inkassieren dieser Verordnungen Zahlungen, bei denen die Schuld nach dem 31. Dezember 1922, aber vor dem 1. September 1923 entstanden ist, noch zu bewirken, so gilt als der Betrag, der zu zahlen ist, ein Vielfaches der ursprünglichen Zahlung, und zwar das Hundertfache bei Entstehung der Schuld in der Zeit vom Januar bis Mai 1923, das Fünfzigfache bei Entstehung der Schuld im Juni 1923, das Dreißigfache bei der Entstehung der Schuld im Juli 1923.

Ist die Schuld im August 1923 entstanden, so wird die Zahlung auf den 1. September 1923 mit ihrem einfachen Betrage angelegt. Höchstens für die Verordnungen des Goldmarkbetrages ist nach dem 1. September 1923.

Im Falle der Stundung und des Zahlungsaufschubs sind, sofern die Schuld nach dem 31. Dezember 1922 entstanden ist, jährlich 5 v. H. Zinsen vom Goldmarkbetrage der Zahlung zu entrichten.

Erstattungen und Vergütungen auf Grund von Zahlungen, die nach dem 31. August 1923 geleistet worden sind, sind nach dem Goldwert zu bewirken. Für die Erstattung und Vergütung auf Grund von Zahlungen, die in der Zeit vom Januar bis August 1923 geleistet worden sind, findet § 6 entsprechende Anwendung.

Aufwertung bei Steueranzforderungen. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, für Nachforderungen von Steuern, bei denen die Schuld vor dem 1. September 1923 entstanden ist, eine Aufwertung des Steuerbetrages unter Berücksichtigung der seit der Entstehung der Steuerschuld eingetretenen Geldwertverwertung vorzunehmen.

Vermögenssteuern und Zwangsanleihen. Veranlagung und Erhebung der Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1923 werden eingestellt. Die gegen die Veranlagung zur Vermögenssteuer eingeleiteten Rechtsmittel gelten als erledigt; Beschlüssen auf Zwangsanleihe können nicht mehr ausgenommen werden. Die Verpflichtung zur Zeichnung von Zwangsanleihe erlischt. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Provisorienanleihe erlischt.

Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Rechtsmittel, die im Besteuerungsverfahren eingeleitet worden sind, für erledigt zu erklären, wenn es sich um Geldbeträge handelt, deren Wert eine gewisse Grenze nicht übersteigt.

Die Reichsabgabenordnung wird wie folgt geändert. In den §§ 211, 242, 202 wird folgender Satz hinzugefügt: Der Reichsminister der Finanzen kann statt der Zustellung eine einfache Form der Bekanntgabe zulassen. Die Regelungen der Länder werden ermächtigt, die entsprechende Anwendung dieser Verordnung auf Gebieten des Landes vorzunehmen.

Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die Bestimmungen zu treffen, die für die Umstellung der Steuern erforderlich sind.

Die Verordnung tritt mit dem auf ihre Verkündung folgenden Tag in Kraft.

# Die schäffische Regierungserklärung.

Ministerpräsident Dr. Seigner gab am Freitag im schäffischen Landtag die erwartete Erklärung der neuen Regierung ab. Er sagte ungefähr:

Die neue Regierung ist die Regierung der republikanischen und parlamentarischen Verfassung. Die verlässlichen Schichten des Reichslands sind aufs höchste bedroht. Dr. von Stoy und Graf Betharp haben das Lösungswort gegeben; Nieder mit dem Marxismus! und damit nur der Arbeiterklasse, sondern allen republikanischen und parlamentarischen Schichten den Kampf angelegt. Viele Tausende von Arbeitern und Angehörigen sind auf die Straße geworfen worden. Schwere

„Wann bist du denn angekommen?“ fragte sie, um mir irgend etwas zu sagen, die Verlegenheitspause dünkte ihr doch gar zu lang.

Ulrich stand noch immer unbeweglich und starrte sie an. Er hatte ihr noch nicht einmal die Hand zum Willkommen gereicht.

„Du wollst dir schreiben, Ja!“ sagte er endlich, ohne ihre Frage zu beantworten. „Weil anders keine Stimme kam, sollst besser kommen die Worte heraus, wie wenn ihm die Kehle völlig ausgetrocknet wäre.“

„Schreiben?“ — Und warum?“ fragte Ja angelockt und presste die Hand auf das pochende Herz.

„Mindestens ein Dutzend Briefbogen habe ich zerissen, und immer noch konnte ich die rechten Worte nicht finden“, fuhr er in demselben Tone fort. „Wieder schlug er eine Weile, als müßte er sich erst bestimmen, dann begann er auf's Neue: „Du hast nicht gelohnt, daß ich dir hier begegne“, — doch, da er der Zufall so gefällig dachte, habe ich es nicht lassen, ich gebe dir die Post von der Seite und lachst dir, was du doch ersehen mußt. So etwas kann man in einem Briefe überhaupt nicht richtig so zum Ausdruck bringen, und ich möchte dir klar und offen alles sagen, was mich zu dem Schreiben zwingt, der mir wirklich sauer genug fiel! — Ja, mir —“

Er stockte und sah an ihr vorbei, als müßte er die Baumstämme zählen, die Humm und hier ringsum standen und ihre hohen, entlauschten Äste am Himmel zeigten.

„Ja, ich habe noch immer anstandslos auf den ihr gegenüber stehenden. Bei den letzten Worten bligte es jäh in ihren blauen Augen auf, sie hatte begriffen.

„Warum gerätst du es anzuverleihen?“ rief sie heftig. „Sag es doch, daß mir uns trauen müssen.“ — daß du dich schuldig fühlst, daß du erkennst, mich wissen nicht zu ehren! — Wie, ich weiß genug, — wir haben uns nichts mehr zu sagen!“

Sie wollte an ihm vorbei schlüpfen, einen verächtlichen Blick auf ihn werfen.

Doch plötzlich kam Leben in seine bisher starren Glieder. Er packte sie am Handgelenk und hielt sie mit eisernen Griffen fest.

# Creue.

Original-Nomane von Irene Hellmuth.

35. (Nachdruck verboten.)

„Ja,“ sagte er leise, „ich hätte eben etwas mit dir zu besprechen gehabt, Susannah, und lange kann ich nicht hier bleiben.“

„Ist es denn so sehr wichtig, Schatz?“ lachte Susanna, die beratliche Besprechungen ihres Verlobten bereits zu kennen schien, denn sie schloß ihm schalkhaft zu und drückte verflüchtigt seine Hand.

Mit rascher Bewegung zog er sie an sich. Sie erstarrte ein wenig, und übergeigte sich erst, ob sie den heimlichen Kuss auch wirklich nicht gesehen habe. Sie stand schon unter der Ähre, und tat, als beobachte sie die grauen, jagenden Wölken, die am Himmel hingen. Aber sie schloß es doch, daß es Susanna jetzt lieber wäre, hier bleiben zu können, als mit ihr durch den herbstlichen Wald zu laufen.

„Sch kann ganz gut allein gehen,“ rief Ja, „ich sagte es ja vorhin schon.“

Die Freundin protestierte, denn auch nur Scheinbar.

„Nein, — Tröh kann schon warten, wir kommen ohnedies bald wieder, ich fürchte, es gibt Regen.“

Sie wollte noch mehr sagen, aber ein bitterer Blick ihres Bräutigams ließ sie verstummen.

„Nicht wahr, gnädiges Fräulein, Sie nehmen es ja Susanna nicht böse, wenn sie hier bleibt. Es ist nämlich sehr wichtig, was mir ansprechen haben. Und gerade jetzt kann ich drüben in der Meierei eine halbe Stunde abkommen.“

„Es bedarf Ihrer Aufklärung nicht erst, Herr Schatz,“ unterbrach Ja lachend den Redefluß des Anwesenden, „ich hätte es unter diesen Umständen überhaupt nicht angedenkt, daß Susanna mich begleitet. Es ist doch selbstverständlich, daß sie hier bleibt, wenn ihr Verlobter da ist.“

Susanna sagte nichts mehr. Sie nickte der Freundin dankbar zu, hing sich an den Arm Heibel's und zog ihn mit sich, den Turm entlang, an dessen Ende Tante Marthas Zimmer lag. Ja hätte noch, wie die alte Dame Heibel's

leibhaftig begrüßte, dann schritt sie die steinernen Stufen hinauf und eilte rasch weiter.

„Wie das Glück den beiden aus den Augen lacht“, dachte sie, während ein leiser Seufzer ihren zarten Lippen entfloß.

Ja, Susanna war glücklich, das konnte jeder von dem strahlenden Gesicht ablesen. Heibel's Gesicht aber auch ein goldtreues Herz und die Liebe zu seiner Braut erfüllte das selbe ganz.

In tiefen Gedanken war Ja weiter gewandert. Ihr Blick ruhte am Boden. Den feuchten, gelben Wittern, die haufenweise herumlagen, entströmte ein eigentümlicher, morbider Geruch. Die Sonne hatte sich wieder hinter einer grauen Wolkenwand versteckt und es fielen bereits einzelne, schwere Regentropfen, so daß die junge Dame unschlüssig stehen blieb und überlegte, ob sie weitergehen oder umkehren sollte. Sie beschloß, bei der nächsten Wegbiegung den schmalen Fußpfad einzuschlagen, der direkt nach Bucheck zurückführte, als sie plötzlich hinter sich rasche Schritte vernahm. Sie wandte den Kopf und machte eine feste, heftige Bewegung der Verneinung. Im nächsten Moment stand Hans von Wittich vor ihr.

Ein Gefäß aufwallender Freude durchströmte sie.

„Wie, du bist schon wieder zurück, du wollest doch länger bleiben, wie gut von dir, daß du schon da bist!“ rief sie, und wollte ihm, wie gewöhnlich beide Hände entgegenstrecken. Doch plötzlich hielt sie inne. Ein seltsamer Blick aus den Augen ihres Verlobten, halb Verlegenheit, halb peinliche Nebenwirkung verriet, hatte sie getroffen. Auf seinem Gesicht war nichts von der Freude des Wiedersehens zu sehen, fast feindselig schaute er zu ihr hin. Ein sich die Arme fassen, eine tiefe Blässe bedeckte das junge Gesicht. Eine flüchtige Angst packte sie gewaltig, und machte ihr Herz in raschen Schlägen pochen. Sie schloß, es war irgend etwas vorgefallen, was den Verlobten verändert hatte. Das schwarze, lächelnde Gesicht des Grafen Dornbusch stand in einem Male vor ihr, und sie müßte sich zusammennehmen, um nicht laut zu weinen. Ihr vor ja bang, das Herz zog sie in tiefsten Eignern zuhause.



industrielle Kreise im Ruhrgebiet diffidieren den 10-Stunden-  
tag und verhandeln gleichzeitig mit den Besetzungsgewerkschaften  
in der kaum noch verschillerten Absicht, sich auf Frankreichs Pa-  
sonette gegen deutsche Arbeiter zu stellen.  
Demgegenüber erklärt die sächsische Regierung: Sie wird  
zu jeder Zeit sich als die Regierung der werktätigen  
Bevölkerung fühlen und betätigen. Sie rechnet bei  
ihrem Kampf gegen die Fehnde der Republik nicht nur mit den  
nationalen Mitteln, sondern sie erwartet insbesondere  
Wohlwille aller proletarischen Kräfte und Demagogen.  
Dazu ist es notwendig, daß allen Kräfte zu  
führern, wird eine der wichtigsten Aufgaben der  
sächsischen Regierung sein.

### Reichskanzler a. D. Cuno bei Coolidge.

Der frühere Reichskanzler Cuno, der sich bekanntlich seit  
einiger Zeit in Amerika befindet, ist am Donnerstag von dem  
Präsidenten Coolidge im Weißen Hause empfangen  
worden und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Die  
„Chicago Tribune“ in Washington weiß zu melden, daß Cuno  
die Lage der internationalen Schifffahrt eingehend geschildert  
habe; dagegen erklärt der Korrespondent des „Daily Colo-  
radist“ in Washington, daß Cuno bei seinem Besuch im Weißen  
Haus die Lage Deutschlands eingehend ge-  
schildert habe.

### Intend und Ausland.

Die neue Schatzkammer für die Reichsrenten. Nach den  
Verhandlungen im Reichsfinanzministerium am Donnerstag  
mit den Schatzkammerkommissionen wurde die Schatzkammer  
für die Reichsrenten für die laufende Woche auf 220 000 fest-  
gesetzt. Für die Beamten wurde noch zusätzlich die Zu-  
stimmung der zuständigen Ausschüsse des Reichstages und  
Reichsrates, eine endgültige Maßzahl von 35 000 für das  
zweite Osterriviertel vereinbart.

Schwere Erkrankung des Prinzen Georg von Serbien.  
Prinz Georg, der frühere Kronprinz, der sich mit dem König  
Alexander, seinem jüngeren Bruder ausgehütet hat, ist in  
Belgrad schwer erkrankt. Sein Zustand ist lebens-  
gefährlich.

Kritik der griechischen Unternehmung über den Janina-  
marsch. Aus Athen wird gemeldet, daß die griechische Re-  
gierung ihre Unternehmung über den Nord von Janina unum-  
gekehrt hat. Die Aussagen des Verbitterten Memo wurden  
durch Angaben zahlreicher Zeugen bestätigt, die übereinstim-  
mend vernehmen, daß die Mörder der italienischen  
Mission Albanier seien. Drei Männer, die am dem  
Mord beteiligt sein sollen, sind in Albanien eingekerkert.  
Die griechische Regierung hat die Vollstreckung ihrer  
Sätze gebeten, die nötigen Schritte zur Auslieferung der drei  
Verbrecher zu unternehmen.

Schwerer Angriff auf den spanischen Gesandten in Wa-  
rakop. Der spanische Gesandte in Warschau wurde gestern, als  
er in einer der belebtesten Straßen der Stadt spazieren ging,  
von einem Studenten angegriffen. Der Student trat ihn ab-  
schüssig auf den Fuß. Der Gesandte verzog kein Gesicht,  
ergriff die Objekte, worauf der junge Mann mit schrei-  
enden Schreien antwortete, und es entstand daraus alsobald ein  
regelmäßiger Kampf, in dem der spanische Gesandte den  
Kritiker jagte. Dieser Zwischenfall hat in der rumänischen  
Hauptstadt natürlich gewaltiges Aufsehen erregt, und man  
vermehrt, daß der Gesandte beabsichtigt, eine diploma-  
tische Entgegnung für den ersten Schritt zu ver-  
langen.

### Aus aller Welt.

Das Ende der Massenlotterien. Ein Opfer der Geldent-  
wertung ist, wie so viele andere, die Deutsch-Süddeutsche  
Klassenlotterie geworden. Mit Schluß der am übermorgigen  
Montag beginnenden Ziehung der 4. Klasse wird das Spiel  
in der Klassenlotterie ihr Ende erreichen und ein neues  
sowjetisches Spiel in die Welt eingeführt. Grund dazu  
bieten die vielen Mißgeschicklichkeiten, die die Ziehung der Einsätze  
zur dritten und jetzt zur vierten Klasse mit sich gebracht haben.

### Creue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

„Weiß!“ schrie er sie an, „ich will es, daß du bleibst!“  
Die beiden nahen sich wie zwei erbitterte Feinde.  
„Du sollst mich nicht misshandeln“, begann er un-  
widerlich, „ich habe dir nichts vorgelassen, als ich dir sagte,  
daß ich dich liebte — schickst du denn nicht, wie früher es  
mit mir, die meine wahren Gründe darzulegen!“ — „Ja,  
ja, wir müssen uns trennen, oder nicht, weil ich dich nicht  
mehr liebe — nein, — um meines Vaters willen!“ Er ge-  
hört dem Circus Caroubis als kontinental verpöhltes Mit-  
glied an, er tritt allenthalben als Kunststreich auf, behauptet,  
beobachtet von der Menge, er wird dem Circus angehörig;  
die Reize, die er antwortet wird, macht er als Kunststreich, nicht  
wie ich glaube, zu seinem Vergnügen. Unter solchen Um-  
ständen ist eine Verbindung zwischen uns zur Unmöglichkeit  
geworden, meine abelsöhnligen Eltern und Verwandten wür-  
den sich mit Entsetzen von mir wenden, wenn ich ihnen die  
Erzähler eines solchen Mannes als Mitglied unserer Familie  
anzustellen müßte. Wenn ich dir heute tat, oder ich könnte  
nicht anders!“

Er freudete ihr sehr die Hand hin. „Ja schon es  
zu bemerken. Sie stand eine Weile wie versteinert; dann,  
nach und nach, kämpften in ihrem Ansehen. Es war alles  
so sehr ihr sie heringedrosen, daß sie nicht mehr wollte,  
die ganze Tragweite des Unfalls zu erfassen. Sie sah  
den Mann, der ihr so schonungslos die vernichtende Wahr-  
heit geoffenbart hatte.“

Ultrich warnte aufstehend auf ein Wort von ihr. Doch  
da sie stumm blieb, fuhr Ultrich dann eindringlich fort:  
„Du begreifst doch, daß wir uns trennen müssen, nicht  
mehr? Wir sind beide ein Opfer der Verhältnisse geworden  
und jedes muß sehen, wie es sich mit dem Schicksale ab-  
findet. Ich kann leider nicht anders handeln. Wer —  
unterbrach er sich wieder, als er den zornigen Ausdruck  
auf Max's Gesicht gewahrte, „fordere doch ein Wort, — und  
sich nicht zu verhalten. Ich wäre dir unendlich“

Dazu kommt, daß die Gewinner für das Wetterspielen in der  
neuen Klasse geringer besteuert werden. So wurden beispielsweise  
in der dritten Klasse Gewinne von 5 Millionen gezogen.  
Mit der Ziehung des Loses ist dieses für die vierte Klasse  
ausgeschlossen. Man spielt nun aber vor allem auch deshalb  
in der Klassenlotterie, um an der Hauptziehung — Ziehung  
der vierten Klasse — mit den großen, jetzt Milliardenge-  
winnen, teilzunehmen. Aber also in der dritten Klasse mit einem  
ganzen Los 5 Millionen Markt gewonnen hat, bekommt diese  
abzüglich 20 Prozent ausgezahlt, was aber, wenn er in der  
vierten Klasse mit den großen Gewinnen wieder mitspielen  
will, 80 Millionen minus 4 Millionen gleich 76 Millionen zu-  
zählen, während man beim Nichtgewinnen eines Ge-  
winns nur 0.9 Millionen Markt für die Erneuerung des Loses  
hätte aufzuwenden brauchen. Da dies und anderes viel Ver-  
dienst bringt, ist beschloffen worden, in Zukunft von einer  
„Klassen-Lotterie“ Abstand zu nehmen und sie bei allen an-  
deren Lotterien die Lotterie jeweils nur mit einer Zie-  
hung auszuspielen.

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich in der Nacht  
zum Freitag in der Hochhausstraße zu Berlin ab. Hier war  
der 40 Jahre alte Metzger Josef Eber in betrunkenem  
Zustande nach Hause gekommen und hatte mit seiner Ehefrau  
einen heftigen Streit angefangen. Als er zu schlafen  
überging und seine Frau an der Hand ergriff, wurde  
die Stube schief, sprangen seine drei Kinder, zwei  
Söhne, Alfred und Hermann, und eine Tochter, Hedwig, da-  
zwischen. In seiner Zornig gab er einem Messer und ließ  
blindlings auf seine Kinder ein, die sehr schwere  
Verletzungen davontrugen. Auf das Geschrei der Familien-  
mitglieder alarmierten Hausbesitzer die Polizei, die auch  
mit mehreren Beamten am Tatort erschien. Nachbarn  
hatten inzwischen Eber überwischt und ihn nach dem näch-  
sten Polizeirevier gebracht.

Explosionsunglück auf einem amerikanischen Unterseeboot.  
Neuter meldet aus San Pedro (Kalifornien): Durch eine  
Explosion an Bord des U-Bootes „S. 37“ wurden drei  
Mann der Besatzung getötet und sechs verwundet.

Gezetzener auf dem Bahnhof Hirtrop. Das Verwal-  
tungsgelände des Bahnhofs Hirtrop, das von der  
Franzosen besetzt ist, brannte bis auf die Umfassungs-  
mauern nieder. Die Brandursache war Ritzschluß.

Geldspenden für die Opfer von Hirtrop. Bei den Hirtrop-  
dörfer sächsischen Klassen gehen fortgesetzt Geldspenden  
für die Hinterbliebenen der am 30. September gesunkenen  
Polizeibeamten ein. Die Sammlungen ergaben bisher  
rund 217 Milliarden Markt. Allein die sächsischen Beamten  
lammelten über 100 Milliarden.

Der Sturz des Klu Klug Klans in die Luft gesprengt.  
Wie der Korrespondent der „Daily News“ aus Chicago  
mittelt, wurde der Sturz des Klu Klug Klans-Gesellschaft  
durch eine Bombe in die Luft gesprengt. Die  
Explosion war so heftig, daß die Fenstergehäuse mehrere  
hundert Häuser in Trümmer gingen. Im Augenblick der  
Explosion hielt sich niemand in den Gebäuden der Klu Klug  
Klan auf. Aus der Mitteilung geht nicht hervor, ob die  
Ursache des Unfalls festgenommen oder festgehalten sind.

Vertrauenslose Tiere. Ein Herkulaner Vorkämpfer der  
Enthaltensbewegung in England betonte gelegentlich, das  
Vertrauen nach Alkohol sei nur ein erworbenes Ver-  
trauen, und kein festes. Ein englischer Feinschmecker, der  
eine englische Feinschmecker, der Mann sei wissenschaftlich  
nichts als ein Verdorner zu sein und habe dort gesehen,  
mit welchem Entzücken der Elefant seine  
flüssige Nahrung genießt. Ein Elefantenspeiser namens  
Wah, das Verum gehörte, hatte bemerkt, daß es in Kran-  
keitsfällen Alkohol ergibt, und selbst künftige es als Kran-  
keitsmittel vor, um etwas von dem starken Getränk zu erhalten.  
Hoffen und Erwartungen sind geradezu wild auf Alkohol. Wenn  
man sich mit dem Vertrauen gekanntes Brot oder Getreide  
gibt, so sind sie danach wie narkotisch. Ein Gelehrter machte  
sogar den Versuch mit Gelehrten, denen er etwas Alkohol  
gab. Sie schienen sofort Besinnung daran zu finden und  
schickten davon, bis sie bemerkt waren. Schlangen können  
große Mengen Alkohol vertragen, ohne daß es ihnen etwas  
schadet.

treu geblieben, — — kann ich denn dafür, daß alles so gekom-  
men ist?“

Die junge Dame sagte noch immer nichts. Ihre Ge-  
danken flogen zurück. Sie sah sich wieder im Circus sitzen,  
sah ihren Vater in die Mauer sehen, schloß noch einmal  
den Schrank, der sie damals plötzlich zurückgedrückt hatte. Aber  
wie anders, wie ganz anders hatte Frau, der treue Freund  
sich damals benommen! Wie war er bemüht gewesen, sie  
zu beruhigen, zu beschlänken, zu trösten. Nur an sie hatte er  
gedacht, nicht an sich selbst. Und dieser hier? Wie klein,  
wie erbärmlich kam er ihr vor gegenüber dem selbstlosen,  
herlichen Mann, der sich nicht das Geringste darum ge-  
schämmt hatte, was etwa die Welt zu dem Treiben ihres  
Vaters sagen würde. Eine heisse, unbewußte Sehnsucht  
nach dem fernem Freunde erfaßte plötzlich ihr Herz. Ach  
wenn sie jetzt zu ihm flüchten könnte, um an seiner treuen  
Seite sich auszuheilen! Welche Hofnung! Welche Hoffung! Das  
für sie selbst! Wenn sie ihm sagen könnte: „Laß mich hier bei  
dir, du allein bist echt und treu und wahr, die anderen  
alle sind falsch und heuchelhaft, hinterlassen mich allein,  
nichts von edler, rechter Natur!“ Ein Windstich, eine kleine  
Nervenschüttelung, als ob sie sich über den Schen-  
ken, wie ein Karrenhaus, fuhr dich nur kann man davon in  
alten Fällen!“ — —

Aber der Freund war fern, und um sie her mochte der  
Herfischel in unheimlichen Gedanken. Ein feiner Regen  
würde herüber, die ganze Umgebung schien in einen weissen  
Schleier gehüllt. Ein namenloses Weh schüttelte sie  
das Herz zusammen, die Tränen wollten sich ihr in die  
Augen drängen, doch dennoch suchte sie sich zu beherrschen.  
Der Mann da vor ihr durfte sie nicht weinen sehen, —  
um keinen Preis! Er könnte denken, sie weine um ihn,  
und er schrie ihr doch keine Träne wert. Ihre ganze  
Verachtung sollte er fühlen, sie raffe all ihren Stolz zu-  
sammen, um ihm zu zeigen, daß sie sich nicht, rein gar nichts  
aus ihm machte.

„Du mein Herr von Ultrich“, begann sie endlich in  
spöttischem Ton, „was sagst denn dir Herz zu alledem? Sie  
werden möglichst bald dafür sorgen müssen, ihm einen Er-

Kampf zwischen Steinadern und Gemsen. In den Alpen-  
gebirgen der Schweiz hasten an vier oder fünf Orten auf  
Steinadler. Dort beobachteten dieser Tage einige Män-  
ner ein Rudel Gemsen von ungefähr 20 Stück, darunter  
einige diesjährige Fäulen. Ueber der Gruppe dreiste in  
geringer Höhe ein stolzes Adlerpaar, das unermüdet mit  
Hilfsschlägen die alten Tiere auseinanderzutreiben ver-  
suchte, um sich sodann auf die junge Deute zu stürzen. Doch  
jene unerschrocken kampft und schließlich ihre Jungen so,  
daß diese immer gefahrlos hart an der Fleckwand hängen, von  
wo ihnen keine Gefahr drohen konnte. Obwohl die Adler  
über ungenügend Anziffervermögen verfügten, gelang es ihnen  
doch nicht, an die Jungen heranzukommen, und sie mußten  
den Kampf unvorteiliger Dinge aufgeben.

Der gesprengte Eisberg. Ein 250 Fuß langer Eisberg  
mit zwei Gipfen, von denen die höchste 170 Fuß über dem  
Wasser stand, war in das warme Gewässer des Golfstromes  
hinaus von den Grand Banks von Neufundland getrieben  
worden und drohte ernstlich die großen Dampfschiffe, welche  
den Atlantischen Ozean durchkreuzen. Um diese Gefahr zu  
beseitigen, wurde beschloffen, den Eisberg durch eine  
Mine zu zerstören. Als die Mine explodierte, sah  
man ein Schaufiel, das sich kaum beschleunigen ließ. Eine  
Wassersäule stieg beinahe bis zur Spitze des Berges. Ent-  
setzte Tönnen von Eis fielen sich hin und hielten mit einem  
schrecklichen Geräusch ins Meer. Der Eisberg stieg einen Mo-  
ment in maßstablicher Höhe aus dem Wasser empor. Als er  
die größte Höhe erreicht hatte, vernahm man ein fürchterliches  
Stöhnen; der Eisberg zerbrach in zwei Stücke. Das Schmelzen  
dieses Eisberges bedauerte zweifellos um einige Tage das  
Verdauern einer Gefahr für die Schifffahrt.

Amerikanische Mäuserfreiheit. Vier bewaffnete  
Mäuser überfielen mitten in der New Yorker City  
einen Bankboten, erschossen seinen Begleiter und raubten  
12 500 Dollar. Einer der Mäuser wurde getötet, die an-  
deren entkamen.

Wahl für die für die Haarmaschine. Ein Pariser Professor,  
der sich mit dem Studium der Stoffschiffahrt beschäftigt, hat  
festgestellt, daß der Beruf des Wollwebers der gesündlichste  
für den Haarmann ist. Nur zwei Prozent der Wollweber leiden an  
Stoffschiffahrt, während zehn Prozent aller Arbeiter an  
chronischem Haarmann leiden.

Ausgrabungen im südwestlichen Spanien. Die spanische  
Presse meldet aus Santucar (Provinz Cadix), bei den  
Ausgrabungen des Professors Schulten sei man  
zwar nicht auf die gesuchte phönizische Stadt gestoßen, wohl  
aber auf eine römische Niederlassung aus dem  
8. Jahrhundert.

Eine vorgeschichtliche Stadt am Stillen Ozean. Bei Erd-  
arbeiten in der Nähe von Colima an der pazifischen Küste  
Mexikos ließen Arbeiter auf die Überreste einer vor-  
geschichtlichen Stadt, die zu den ältesten Siedlungen  
der Neuen Welt zu gehören scheint. In zahlreichen  
aus unbehauenen Steinen erstellten Kuppelbauten wurden  
Stellette vorgefunden. Schmelz- und Gießöfen aus Ton  
wie die charakteristische Bauform weisen auf eine Periode  
von der Umwandlung der Nation, die nurgel der spanischen  
Geschichte, Mittelalter, hergehört.

### Das ist Frankreich!

„Allensals hat eine Nation einen so sühnlichen Nachbar ge-  
habt wie Frankreich an Frankreich während der letzten  
400 Jahre, während in ihrer Beziehung, ungenügend, unheimlich,  
unmenschlich, unverständlich, händlich gegenüber.“  
Es gibt kein Gesetz der Natur, das ich kenne, keinen  
Parasitenwettbewerb des Himmels, inwieweit Frankreich allein  
unter allen leblichen Wesen nicht einen Teil seines reichsten  
Gutes zurücklassen sollte, wenn die Geringeren, denen es an-  
zuerkennen würde, Gerechtigkeit haben, es zurückzugeben. Niemand  
außer Frankreich im gegenwärtigen Augenblick glaubt, daß ein  
solches Zurückgeben existiert. Aber ob ich noch zurückgeben  
soll, wie? Die ganze Welt genommen werden, daß das möglichste  
sich wäre. Die ganze Welt genommen werden, das ganze „Jenseits  
Schmerz“ während XIV. daß die einzigen Mittelstättig Frank-  
reich auf diese beiden Länder ...“

Der englische Historiker Carlyle, 18. Nov. 1870.

Ich zu haben, damit es nicht bricht vor lauter Gram. Sie  
bestanden doch oft genug, ohne mich nicht lassen zu können!  
Wie werden Sie es nun anstellen, wenn ich mich fertig  
zu werden? Oder haben Sie in der Hoffnung vielleicht  
bereits Trost gefunden? Ich möchte Ihnen für die Zu-  
kunft von Herzen Glück, oder sehen Sie sich vor, ehe Sie  
sich wieder verloben. Sie haben nur schon einmal Ged-  
geht, leicht könnte es sich ereignen, daß sich ein solcher Fall  
wiederholt!“

Wären nur ihre zuckenden Lippen, ihr blaßes Gesicht  
nicht gewesen, er hätte sich täuschen lassen. Aber beides wi-  
dersprach dem Spott, den sie in ihren Ton zu legen suchte.  
Ultrich mochte wohl fühlen, daß er eine klägliche Rolle  
spielte, und war bemüht, diese Szene möglichst abzukürzen. Er  
sah sie wieder nach ihrer Hand, sie entzog ihm dieselbe rasch.  
„Lassen Sie das“, rief sie heftig und trat einen Schritt  
zurück. „Denn es möchte ich noch wissen, ehe mir uns  
trennen; haben Sie in Erfahrung gebracht, warum mein  
Vater das tat?“

„Warum?“  
Ultrich zuckte halb misshellig die Achseln.

„Ich möchte das nicht wissen“, er erbot, um überhaupt  
nicht mehr erzählt zu werden! Zu seinem Vergnügen tat er  
es möglichst nicht!“

Max's Augen schienen immer größer zu werden, sie hatten  
wieder wie vorher in angestrengter Spannung an dem Gesicht  
des ihr gegenüber stehenden Mannes.

„Wenn nicht zum Vergnügen — weshalb denn?“  
„Ich will es olemos heraus. Man glaubte fast das Herzklopfen  
aus dieser Frage herauszuhören zu können.“

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, — — Ihr  
Vater arbeitete — uns thätige Arbeit.“

„Ja, taumelte zurück. Einen Augenblick schien es ihr,  
als hätte sich ein weiter Abgrund vor ihren Füßen auf,  
als verstände alles ringsumher und mit ihr in die Tiefe.“  
„O, wie, erbärmliche Misset!“  
„Sie selbst haben das erproben, um Ihren Klugheit  
eingemessen zu motivieren.“

(Fortf. folgt.)

Ablauf des Ultimatum's die letzten gewerkschaftlichen Mittel anzuwenden. Außerdem wurde beschlossen, daß die Braunkohlenbergarbeiter grundsätzlich bereit sind, wenn die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse es erfordern, mehr Arbeit zu leisten, wenn eine solche Vereinbarung zwischen den vertragsschließenden Organisationen beschlossen wird. Dagegen werden die Maßnahmen als nicht gegeben betrachtet. Für den Fall der Annahme des letzten gewerkschaftlichen Mittels steht zu erwarten, daß über zweihunderttausend Bergarbeiter beteiligt sind. Die Folgen würden unbeschreiblich sein.

Apolda, 11. Oktober. (Zur Adamsstiftung auf seiner Fahrt.) Neulich vormittags ist auf der Fernstraße für ein Weisß getreten worden, der völlig unbeeinträchtigt war. Er war nicht imstande, irgendwelche Angabe über seine Verhältnisse zu

machen, so daß man nicht weiß, wo und woher er ist. Da man ihn in seinem Rad-Fußstirn nicht in die Stadt führen konnte, wurde er von Dorfwehauern nachträglich beiseite und dann auf einen Wagen in die Stadt gebracht.

### Berliner Produktenterte.

15. 10. Die amtlich notierten Preise (in Millionen) waren an der Berliner Börse pro 50 kg ab Station:  
 Weizen, märkischer 6800—7000, matt.  
 Roggen, märk. 6100—6300, ruhig.  
 Sommergerste, märk. 6200—6400, behauptet.  
 Hafer, märkisch 4800—5000, matt.  
 Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 19000—23000, feinste Marken über Notig bezahlt, ruhig.  
 Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 17500—21500, behauptet.  
 Weizenmehl frei Berlin 2100—2200, matt.

Woggenkette frei Berlin 2100—2200, matt.  
 Erbsen Bitt. 19000—19000, fl. Speiserbsen 13000—14000.



**Senden Sie mir sofort RHEUMASAN**  
 gegen  
**Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuss, Feuchte, kalte Füße.**  
 Dr. Reiff  
**Rheumasan- u. Lenicet-Fabrik.** — Berlin NW. 87.

Überall erhältlich

# Schü-Li

Nur Sonnabend

Abend pünktlich 8 Uhr

Die riesig spannenden Schlußakte!

Der aufsehenerregende II. Teil!

## Die Brillantenmiese

6 Akte

Abenteurer-Film

6 Akte

Glänzendes Beiprogramm!

Sonntag: Grosser allgemeiner Ball



Sonnabend, den 20. Oktober

nachm 5 Uhr.

verpachte ich im Ernst Bachmann'schen Kolonie hier, die Herrn Heym gehörige, in der Höhe gelegene

**ca. 2 Morgen große Wiese**

auf 6 Jahre gegen Abgabe von Stoggen.  
 Bedingungen im Termin.

Paul Neugebwin, Kemberg.

### Allgem. Ortskrankenkasse II für den Landkreis Wittenberg.

Beiträge vom 7. bis 13. 10. 1923 (bei Zahlungseingang bis 17. 10.)  
 Multiplikator 40,4 Millionen. Voller Beitrag in Klasse:

|     |      |    |    |    |    |     |     |
|-----|------|----|----|----|----|-----|-----|
| 1   | 2    | 3  | 4  | 5  | 6  | 7   | 8   |
| 8,4 | 16,8 | 33 | 51 | 69 | 84 | 102 | 120 |

Beiträge vom 14. bis 20. 10. 1923 (bei Zahlungseingang bis 24. 10.)  
 Multiplikator 109 Millionen. Voller Beitrag in Klasse:

|    |    |    |     |     |     |     |     |
|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 1  | 2  | 3  | 4   | 5   | 6   | 7   | 8   |
| 24 | 45 | 93 | 138 | 184 | 228 | 276 | 321 |

### Zum Hansschlächten auch nach auswärtig

empfehle ich bei fachmännischer Ausführung

Otto Hanke, Hansschlächter  
 Lubak, Telefon 19.

Bei Not-Schlachtungen bin ich sofort zur Stelle.



Radfahr.-Verein „Argo“  
 Donnerstag, den 18. Oktober abends 8 Uhr im Vereinslokal (Hotel Palmbaum)

### Verammlung

Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.  
 Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht  
 Der Vorstand

### Vaterl. Frauenverein

Jeden 3. Freitag im Monat abends 8 Uhr

### Verammlung

im Bürgeraal.  
 Beiträge mitbringen.  
 Frau Archid. Schulze.

### Wieter-Schuk-Berein E. B.

(Mitglied des Deutsch. Mieterbundes)  
 Freitag, den 19. Oktober,

### Verammlung

im Gemeindefaal.  
 Der Vorstand

### Warnung!

Warme hierdurch jedermann mein Grundstück zu betreten, da ich Selbstschütze  
 gelegt habe.  
 Lohse, Mark Schweiß.

### 1 Blandrud-Schürze

ist mir auf meinem Acker abhanden gekommen. Abzugeben bei

Fran Eshuan.

**Dixin Henkel's Seifenpulver**  
 Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

### Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist  
 Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen  
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
 Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschd, Gold u. unedleren Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Sonnabend, den 20. Oktober

veranstaltet der

Ziegen-, Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein

im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ einen

### Theater-Abend

mit anschließendem Ball.

Anfang abends 8 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins laden wir hierzu herzlich ein  
 Der Vorstand.

## Ia. Salz

in jeder Menge - gegen Landesprodukte - abzugeben

Carl Frank, Großhandlung,

Wittenberg, Schwarzstraße 10, Telefon 709.

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen

Schrotmühlen, Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen

### Drillmaschinen

Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen

sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte

liefert prompt ab Lager

### Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr 80

# Schmiedeberger Bank a. a. Depositenkasse Kemberg

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte

Gewährung von Krediten

Kontokorrent- und Scheckverkehr

An- und Verkauf von Wertpapieren

Auf eingezahlte Guthaben - Beträge gewähren wir bis auf Weiteres 1% Zinsen pro Tag.

Kassenstunden: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 1/3—6 Uhr, Sonnabends 9—2 Uhr.